

Caritasverband für
die Stadt Bonn e.V.



Jahresbericht 2017



Beratungsstelle für Eltern, Jugendliche und Kinder
Katholische Familien- und Erziehungsberatungsstelle
für die Stadt Bonn und den Rhein-Sieg-Kreis

Beratungsstelle für Eltern, Jugendliche und Kinder
Katholische Familien- und Erziehungsberatungsstelle für die Stadt Bonn und den Rhein-Sieg-Kreis

Caritasverband für die Stadt Bonn e.V.
Hans-Iwand-Straße 7
53113 Bonn
Tel.: 0228 – 22 30 88
Fax: 0228 – 24 12 72
E-Mail: erziehungsberatung@caritas-bonn.de

Rückblick und Ausblick

Die Beratungsstelle für Eltern, Jugendliche und Kinder kann auf ein erfolgreiches Jahr 2017 zurückblicken. Erstmals in der Geschichte unserer Einrichtung konnten wir mehr als 1000 Fälle bearbeiten. Auch unsere präventiven Angebote, die Vorträge, Workshops und Seminare, die Sprechstunden vor Ort in Familienzentren und Schulen waren gut besucht. So wenig wir uns an bloßen Zahlen orientieren sollten, so freut uns doch das große und stetig wachsende Interesse an unserer Arbeit.

Was die personelle Situation unseres Teams betrifft, so verließ uns am 31. März unsere Mitarbeiterin Gaby Zimmer-Gierenstein. Seit Oktober 1981 gehörte sie unserem Team an, erwies sich in all den Jahren als hilfsbereite Kollegin sowie überaus kompetente und geschätzte Beraterin, die sich insbesondere bei der schwierigen Arbeit mit den Opfern von Missbrauch und Traumatisierung in vorbildlicher Weise engagiert hat. Wir danken Frau Zimmer-Gierenstein für ihr segensreiches Tun und wünschen ihr für den neuen Lebensabschnitt alles Gute.

Es gelang uns, die frei gewordene Stelle ab dem 1. Juli mit Frau Diplom-Psychologin Kathrin Vogt zu besetzen. Leider verließ uns Ende Juli ebenso unsere Mitarbeiterin Frau Dr. Jussra Schröer. Frau Schröer hatte seit Anfang 2016 in Zusammenarbeit mit dem Haus Mondial in sehr fruchtbarer Weise das Projekt „Interkulturelle Erziehungs- und Familienberatung“ aufgebaut und betreut. Auch ihr danken wir herzlich für die geleistete Arbeit und wünschen ihr für die Zukunft alles Gute. Ihre Stelle wird ab dem 1. Mai 2019 von Frau Dr. Eman Abusaada neu besetzt werden.

Zunehmend haben wir in den letzten Jahren unsere Tätigkeit in den Sozialraum ausgeweitet und sind an den verschiedensten Standorten bemüht, unsere Arbeit vermehrt auch in sozialen Brennpunkten anzubieten. Bei unseren Sprechstunden in 19 Familienzentren und 12 Schulen in Bonn und im Rhein-Sieg-Kreis können Eltern, Jugendliche und Kinder rasch und unbürokratisch einen Termin bekommen.

Das Projekt „Interkulturelle Erziehungs- und Familienberatung“ wendet sich an Flüchtlinge und Menschen mit Migrationshintergrund, soll das interkulturelle Bewusstsein auch im Beraterteam schärfen. Das Projekt „Für Euch vor Ort“ richtet

sich bevorzugt an sozial schwächere Bevölkerungsschichten im Bonner Norden. Darüber hinaus engagieren wir uns in drei Bonner Hauptschulen sowie im Jugendzentrum „Uns Huus“ vor Ort für Jugendliche, die normalerweise nicht auf die Idee kommen würden, sich an einer Beratungsstelle anzumelden.

Es sind eher kürzere, lösungsorientierte Gespräche, wo man über aktuelle Themen im Hier und Jetzt reden und sich ein wenig von Druck und Frust entlasten kann, wo man auf Verständnis stößt und hin und wieder einen handfesten „Tipp“ bekommt. Selbstverständlich haben alle, die solche Gesprächsangebote vor Ort nutzen, auch die Möglichkeit, sich zur weiteren Vertiefung in unserer Stelle anzumelden. Aus dem präventiven Kontakt wird dann in unserer Statistik ein „Fall“, das heißt eine gründlichere, im Durchschnitt ca. sechs Kontakte umfassende Beratung in unserem Hause.



Ich danke unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für den engagierten und fachlich hoch qualifizierten Einsatz im vergangenen Jahr, für eine Atmosphäre des Vertrauens und der gegenseitigen Wertschätzung bei der gemeinsamen Bewältigung der anstehenden Arbeit. Weiter danke ich den Kolleginnen und Kollegen des Bonner Caritasverbandes, vor allem des Fachbereichs „Kinder, Jugendliche und Familien“, für die stets gute und zuverlässige Zusammenarbeit.

Dank gilt darüber hinaus Vorstand und Bereichsleitung des Bonner Caritasverbandes, allen internen und externen Kooperationspartnern, den Kolleginnen und Kollegen anderer Beratungsstellen, den kommunalen, kirchlichen und staatlichen Geldgebern für die faire und gute Unterstützung im vergangenen Jahr.

Bonn, im Januar 2018
Dr. Peter Conzen

Ängste bei Kindern und Jugendlichen

Ängste bei Kindern und Jugendlichen sind ein häufiges Thema in der Beratungsstelle. Angst gehört zum Menschsein. Sie bewahrt uns vor Gefahren und hat generell eine wichtige biologisch angelegte Schutzfunktion für unser Überleben. Angst kann grundsätzlich niemandem erspart bleiben, wobei jeder unterschiedlich auf Ängste reagiert.

Bei relativ „normalem“ Entwicklungsverlauf sind Kinder und Jugendliche in der Regel gut in der Lage, Ängste zu bewältigen. Was aber, wenn Angst überhandnimmt, uns beherrscht und unser Leben einschränkt? In diesem Fall spricht man von einer „Angststörung“, die sich im Kindes- und Jugendalter in sehr unterschiedlichen Facetten zeigen kann.

In den letzten Jahren hat die Zahl an Kindern und Jugendlichen deutlich zugenommen, die unter übersteigerten – teilweise auch irrationalen – Ängsten leiden, und es verfestigt sich der Eindruck, dass dieser Anstieg auch in Zusammenhang mit gesellschaftlichen und innerfamiliären Veränderungen steht. Vor allem zu nennen wären:

- Der Verlust haltgebender äußerer Strukturen
- Politische und gesellschaftliche Unsicherheiten
- Überhöhte Leistungsansprüche der Eltern (und der Gesellschaft)
- Die stärker werdende Diskrepanz zwischen Familien mit stark überbehütenden Erziehungsmustern auf der einen Seite und emotional verwahrlosenden Strukturen auf der anderen Seite (bei gleichzeitig auseinanderklaffender Schere zwischen materiell armen und reichen Familien).

Entwicklungspsychologisch betrachtet gehören zu jeder Phase alterstypische Ängste, die in den meisten Fällen Durchgangssphänomene sind: Trennungsängste sind bei kleinen Kindern in bestimmten Entwicklungsphasen durchaus „normal“.

Sofern das Kind ein gesundes Urvertrauen entwickelt und ein Gefühl des Angenommenseins verinnerlicht hat, verschwinden diese Ängste meist von selbst. Das Kind macht einen wichtigen Entwicklungsschritt und tankt damit Selbstvertrauen auf dem Hintergrund der Erfahrung, die

Angst selber bewältigt zu haben. Typisch hierfür sind Übergangssituationen - z. B. der Eintritt in die Krabbelgruppe, der Übergang in die KiTa bzw. später in die Grundschule.



Zur erfolgreichen „Angstbewältigung“ bedarf es dabei Eltern, die dem Kind das nötige Zutrauen in die eigenen Bewältigungsstrategien vermitteln, das Kind angemessen trösten, aber auch ermuntern können, sich der Angst - ggf. mit entsprechender Unterstützung - zu stellen.

Dabei haben eigene Ängste der Eltern - auf dem Hintergrund ihrer eigenen Geschichte - in den meisten Fällen einen starken Einfluss darauf, wie erfolgreich das Kind solche Ängste zu bewältigen versteht. Spürt das Kind Verunsicherungen der Eltern, führt dies oft zu einer Irritation und einer weniger erfolgreichen Angstbewältigung.

Was sind nun „alterstypische“ Ängste in Abgrenzung zu einer „Angststörung“?

„Typisch“ für die kindlichen Entwicklungsphasen sind:

- 0 - 6 Monate: Angst vor lauten Geräuschen
- 6 - 12 Monate: Angst vor Fremden
- Ab 1 Jahr: Angst vor Trennung
- Ab 2 Jahren: Angst vor Tieren, Dunkelheit
- 3 - 4 Jahre: Angst vor Fantasiegestalten
- Ab 5 Jahren: Angst vor bedrohlichen Menschen oder Angst, dass den Eltern etwas passiert
- Ab 6 Jahren: Angst, alleine schlafen zu gehen
- Ab 7 Jahren: Durch Medien beeinflusste Ängste – z. B. vor Katastrophen, Krieg, Flugzeugabsturz

- Ab 9 Jahren: Angst vor Tod, Schulangst bzw. Angst vor Leistungsdruck
- Ab Pubertät: Ablösungsängste, sexuelle Ängste, Zukunftsängste, Ängste vor sozialer Ausgrenzung und Beschämung, Schulangst

Die oben beschriebenen „typischen“ Ängste stehen in der Regel in Zusammenhang mit anstehenden Entwicklungsthemen und -aufgaben; z. B. die Schulangst als Reaktion auf die für dieses Alter vorhandenen Leistungsansprüche, soziale Ängste und Ablösungsangst als Reaktion auf die Anforderung des Jugendalters, unabhängig vom Elternhaus zu werden bzw. tragfähige Kontakte zu Gleichaltrigen herzustellen.

Ängste, die möglicherweise nicht mehr entwicklungsadäquat sind bzw. auch enormen Leidensdruck sowohl bei den Kindern und Jugendlichen als auch bei ihren Eltern hervorzurufen vermögen, können sich in folgenden Symptomen äußern:

- Die (unrealistische) Sorge, dass einer wichtigen Bezugsperson etwas zustoßen oder diese verunglücken könnte
- Verweigerung des Schulbesuchs
- Die nicht altersangemessene Weigerung, alleine ins Bett zu gehen
- Häufiges Aufstehen nachts, um die Anwesenheit der Bezugsperson zu überprüfen
- Weigerung, auswärts zu schlafen
- Weigerung, alleine zu Hause zu bleiben
- Alpträume zu Trennungsthemen
- Körperliche Beschwerden wie Kopf- und Bauchschmerzen, Übelkeit, Schwindel, Herzrasen (insbesondere in Trennungssituationen)
- Schreien, Wut, Apathie
- Sozialer Rückzug

Bei übersteigerten Ängsten spricht man von einer Phobie, deren Hauptmerkmal in einer starken Vermeidung besteht, wobei die negativen Konsequenzen, die aus der Konfrontation mit dem angstausslösenden Objekt verbunden sind, von den Betroffenen meist überschätzt werden. Die Reaktionen bei einer eventuellen Konfrontation sind oft mit Panikattacken verbunden.

Die oben benannten Angstformen führen dann auch meist zu einer Anmeldung in unserer Beratungsstelle, wobei eine ausgeprägte Schulangst mit Schulabstinenz wie auch eine Sozialphobie sicher den höchsten Grad an Leidensdruck verursachen, da der Außendruck gerade bei diesen

Symptomen besonders groß ist.

Die Behandlung kindlicher Ängste setzt zunächst mit einer ausführlichen Erfassung der Vorgeschichte – auch der „Angstgeschichte“ der Eltern – an, wobei auch Entwicklungsauffälligkeiten, Stress in der Schwangerschaft, eine mögliche schwierige Geburt, Ängste der Eltern um die Gesundheit oder gar das Leben ihres Kindes eine wichtige Rolle spielen können. Dann kann die Behandlung direkt bei den Kindern oder Jugendlichen ansetzen, indem Strategien entwickelt und eingeübt werden, „falsche“ Gedanken zu verändern oder bei sozialen Hemmungen im Rahmen eines sozialen Kompetenztrainings Ängste vor Kontakten mit Gleichaltrigen abzubauen.

Wichtig ist darüber hinaus in vielen Fällen die Elternberatung, z. B. die Reflexion darüber, wie Eltern aufgrund der eigenen Angst-Geschichte möglicherweise Ängste bei den eigenen Kindern unbewusst hervorrufen, aufrechterhalten oder gar verstärken sowie die Diskussion mit Eltern, mit welchen Strategien sie bei ihren Kindern Mut und Selbstvertrauen stärken können.

Andererseits muss – gerade bei Schulängsten – auch sorgfältig geprüft werden, welche äußeren Faktoren (Mobbing, Leistungsdruck, Ausgrenzung usw.) die vorhandenen Ängste mit verursachen oder aufrecht erhalten und entsprechend muss im Umfeld interveniert werden.

Erweisen sich die Angststörungen als besonders massiv und lang anhaltend, besteht – wie bei allen psychischen Auffälligkeiten von Kindern und Jugendlichen – seitens der Beratungsstelle die Möglichkeit, Kinder und Jugendliche sowie deren Eltern an niedergelassene Psychotherapeutinnen und -therapeuten sowie Kinder- und Jugendpsychiater weiter zu verweisen, sofern eine längere fundierte Psychotherapie als notwendig angesehen wird.

Bernd Kinder

Diplom-Psychologe

Gewaltfreie Erziehung

“Wenn wir wahren Frieden in der Welt erlangen wollen, müssen wir bei den Kinder anfangen.“

Mahatma Gandhi

Es gehört zu den Errungenschaften unserer zivilisierten Gesellschaft, dass das Monopol auf Gewalt dem Staat obliegt. Konflikte im Arbeits- und Privatleben werden in der Regel friedlich, das heißt frei von körperlicher und psychischer Gewalt ausgetragen. Es kommt eher selten vor, dass Kollegen ihre Konflikte am Arbeitsplatz mit Anschreien oder Androhung von Prügel klären. In Familien und insbesondere in der Erziehung kann man davon nicht immer ausgehen.

Seit dem Jahr 2000 haben Kinder in Deutschland das Recht auf gewaltfreie Erziehung. In § 1631 (2) heißt es: „Kinder haben ein Recht auf gewaltfreie Erziehung. Körperliche Bestrafungen, seelische Verletzungen und andere entwürdigende Maßnahmen sind unzulässig.“

Vor 100 Jahren und auch noch bis ins späte 20. Jahrhundert war es Gang und Gäbe und gehörte zu den probaten Erziehungsmitteln, dem Kind mit Prügel den elterlichen Willen aufzuzwingen. Kinder galten als Besitz der Eltern, wurden als unwissende Wesen gesehen. Für Vergehen wurden sie nicht selten hart bestraft, gezüchtigt, manipuliert - zum Wohle der Eltern. Bis in die 70er Jahre des vergangenen Jahrhunderts war im BGB noch von der „elterlichen Gewalt“ die Rede; erst ab diesem Zeitpunkt von der „elterlichen Sorge“.

Heute weiß man mehr über Kinder, deren Entwicklungsphasen und grundlegende Bedürfnisse; Eltern versuchen mehr, sich in diese einzufühlen. Dennoch, dort wo Machtverhältnisse und Abhängigkeiten bestehen, ist immer die Möglichkeit zum Missbrauch und der Anwendung von Gewalt gegeben. Ergebnisse der Forsa-Studie im Auftrag der Zeitschrift „Eltern“ aus dem Jahre 2012 zeigen, dass zwar 90 % der Befragten dem Recht auf gewaltfreie Erziehung zustimmen, doch nur 1/3 davon halten sich daran.

40 % der Eltern straft mit einem Klaps auf den Po, jeder 10te gibt Ohrfeigen, 4 % versohlen den Hintern; 90 % werden laut, 85 % sprechen Verbote aus und 25 % strafen mit Liebesentzug.

73 % der Eltern haben anschließend ein schlechtes Gewissen, dagegen sind 25 % froh, sich durchgesetzt zu haben. Jungen werden häufiger geschlagen als Mädchen - genügend Anlass, um über das Thema Gewalt in der Erziehung zu sprechen.

Die Gewalt gegen Kinder kennt kaum Grenzen, von äußerster Brutalität bis zu perfider Übergriffigkeit, Grenzverletzung und sexuellem Missbrauch, Tatbestände die strafrechtlich verfolgt werden müssen. Aber auch im Erziehungsalltag gibt es Gewalt - sei es in Form von Ohrfeigen, dem Klaps auf den Po, Schütteln, Drohungen, Anschreien, Anschweigen, Liebesentzug, Überbehütung und übermäßiger Bestrafung.

Gewalt ist immer dann gegeben, wenn dem Kind mit Macht der Wille eines Erwachsenen aufgezungen wird, wenn ein Kind über Gebühr begrenzt, beschämt, besiegt oder sonst wie manipuliert wird, wenn es Situationen ausgesetzt wird, die es in Angst und Unsicherheit stürzen.



Kindliche Bedürfnisse

Was brauchen Kinder eigentlich wirklich? Kinder haben nach Ansicht des amerikanischen Kinderarztes Brazelton und des Psychiaters Stanley sieben Grundbedürfnisse, um sich gedeihlich entwickeln zu können. Das sind: Beständige liebevolle Beziehungen, körperliche Unversehrtheit und Sicherheit, individuelle Erfahrungen, entwicklungsgerechte Förderung, Grenzen und Strukturen, stabile und unterstützende Gemeinschaften sowie eine positive Zukunftserwartung.

Auch Eltern sind Menschen, haben Bedürfnisse, Sorgen und Konflikte. Viele Eltern möchten alles richtig perfekt machen, sie haben das Beste für ihre Kinder vor, möchten, dass es ihren Kindern besser geht als es ihnen früher ergangen ist. Doch der Alltag ist häufig ernüchternd. Da

stehen kindliche Bedürfnisse im Widerstreit mit Terminplänen und elterlichen Anliegen - wenn Klein- Felix mal wieder sich morgens nicht anziehen, stattdessen spielen will und letztendlich seinen Wutanfall bekommt, wenn er voran machen soll; wenn Simone (16) entgegen der Absprache nicht nach Hause kommt, Kevin nichts mehr für die Schule tut und nur noch an sein Smartphone denkt, oder wenn Chantal ihre Eltern mit Vulgärausdrücken belegt.

Eltern fühlen sich oft in der Erziehung ratlos, überfordert von eigenen Vorstellungen, Wünschen, Ansprüchen und gesellschaftlichen Erwartungen. Sie erleben die Vereinbarung von Beruf und Familie als Stress und Zeitnot. Manche sind selbst Opfer gewaltsamer Erziehung gewesen und haben es nicht besser kennengelernt. Immer dann, wenn Eltern gestresst sind, sind sie in der Gefahr, in die Brüllfalle zu geraten und Gewalt in der Erziehung auszuüben. Familien können auch auseinandergehen. Streit zwischen den Eltern erzeugt bei Kindern Gefühle von Ohnmacht und Angst.

Gewaltfrei und kindgerecht erziehen heißt nicht, das Kind gänzlich regelfrei machen zu lassen, was es will. Kinder brauchen Grundsätze, an denen sie sich orientieren können, sie brauchen Eltern und Erzieher, die eine positive Beziehung zum Kind aufbauen und aufrechterhalten können, die Regeln und Werte glaubwürdig repräsentieren. In Situationen, wo Kinder diese Regeln und Grenzen missachten, verdienen sie es auch, dass sie damit konfrontiert werden.

Gewaltfreie Erziehung mag gelingen, wenn Eltern sich darum bemühen, ihr Kind ausreichend wahrzunehmen, zu verstehen, was es bewegt, was in ihm vorgeht, was wirklich hinter einem heftig ausgetragenen Konflikt stehen mag, anstatt auf ein vordergründig grundloses Schreien und Toben mit sinnentleerten Strafen zu reagieren, die sowieso keinen Erfolg haben.

Gewaltfreie Erziehung ist keine Methode, sondern ein Ziel und eine Haltung, die darauf basiert, auf jedwede Form von körperlicher, verbaler und psychischer Gewalt zu verzichten, der Bereitschaft, immer eine Lösung zu suchen, die das Kind unter Wahrung seines Gesichts mittragen kann - durch liebevolle Führung und eine deutliche Präsenz als Eltern.

Ich bin da und ich bin bei dir, ohne dich mit meinen Ansprüchen zu erdrücken, aber auch, um Schaden von dir abzuwenden. Eltern sind sich bestenfalls ihrer Vorstellungen und Ziele, die sie in der Erziehung erreichen möchten, bewusst und sind in der Lage, diese den Bedürfnissen ihrer

Kinder anzupassen. Bei Fehlverhalten der Kinder sollten sich Eltern möglichst selbst unter Kontrolle haben, auch mal zeitverzögert reagieren, sich nicht in Machtkämpfe verstricken und grundsätzlich bemüht sein, nach einer Lösung zu suchen, die das Kind bzw. den Jugendlichen weder demütigt noch besiegt.

Der Psychologe und Aggressionsforscher Haim Omer spricht in diesem Zusammenhang von einer „Neuen Autorität“, die nicht auf Macht und Unterwürfigkeit beruht, sondern sich durch Präsenz, Authentizität und Transparenz auszeichnet. Für Omer ist oberste Pflicht des Erziehenden, dem Kind oder Jugendlichen bei destruktivem Verhalten Einhalt zu gebieten, verloren gegangene Präsenz wieder herzustellen und Beziehungen (wieder) aufzubauen.

Auch unter besten Voraussetzungen und Absichten machen Eltern Fehler, reagieren im Affekt mit Bestrafung und Verhaltensweisen, die später Leid tun. Wichtig ist es, hierfür die Verantwortung zu übernehmen - man kann sich auch als Vater oder Mutter bei seinem Kind entschuldigen und nach Gesten der Versöhnung suchen. Die Verantwortung für das Klima in der Familie liegt immer bei den Eltern.

Gerd Mokros

Diplom-Sozialarbeiter

Prävention 2017

Betreuung von Familienzentren in Form von regelmäßigen Sprechstunden, der Beratung des Fachpersonals und von Elternveranstaltungen (in der Regel monatlich im Rahmen einer schriftlichen Kooperationsvereinbarung)

Katholische Familienzentren (17)

- St. Nikolaus, Bonn-Kessenich
- Bonn-Nord - Rheinaue
- St Paulus, Bonn-Beuel
- St. Paulus, Bonn-Tannenbusch
- Südviertel, Bonn-Bad Godesberg
- St. Petrus, Bonn
- Zwischen Rhein und Ennert, Bonn
- Maria Magdalena, Bonn-Endenich
- Am Ennert, Bonn-Holzlar/-Pützchen
- St. Servatius, Siegburg
- An Rhein und Vorgebirge, Bornheim-Roisdorf
- Verbundfamilienzentrum Mitten in Alfter, Alfter
- Niederkassel-Nord
- Johannesnest, Meckenheim
- „Am Ölberg“, Königswinter
- St. Martin, Bad Honnef
- St. Rochus, Bonn-Duisdorf

Sonstige Familienzentren (2)

- Familienzentrum Maria im Walde, Bonn
- Spanische Kindertagesstätte „Carrussel“, Bonn

Betreuung von Schulen in Form von Sprechstunden für Schülerinnen und Schüler, Beratung von Lehrerinnen und Lehrern, Informationsveranstaltungen und Workshops (18)

- Otto-Kühne-Gymnasium, Bonn (regelmäßige Workshops)
- Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasium, Bonn (regelmäßige Sprechstunden)
- Hardtberg-Gymnasium, Bonn (regelmäßige Sprechstunden)
- Tannenbusch-Gymnasium, Bonn (regelmäßige Sprechstunden)
- Karl-Simrock-Hauptschule, Bonn (regelmäßige Sprechstunden)
- Hauptschule Am Römerkastell, Bonn-Graurheindorf (regelmäßige Sprechstunden)
- Johannes-Rau-Hauptschule, Bonn-Bad Godesberg (regelmäßige Sprechstunden)
- August-Macke-Schule, Bonn-Hardtberg (regelmäßige Sprechstunden)
- Bertolt-Brecht-Gesamtschule, Bonn (Projekt Eltern beraten Eltern“)
- Integrierte Gesamtschule Bonn- Beuel (fallbezogene Zusammenarbeit)
- Marie-Kahle-Gesamtschule (regelmäßige Sprechstunden)
- GGS Jahnschule, Bonn-Graurheindorf (Sprechstunden und Elternabende)
- Ketteler Schule, Bonn-Dransdorf (Sprechstunden)
- OGS Bonn-Holzlar (Beratung des OGS-Teams, Elternberatung)
- OGS Donatus, Bonn-Bad Godesberg (Beratung des OGS-Teams, Elternberatung)
- OGS Andreasschule, Bonn-Rüngsdorf (Beratung des OGS-Teams, Elternberatung)
- OGS St. Servatius, Bonn- Friesdorf (Beratung des OGS-Teams, Elternberatung)
- St. Josef-Gesamtschule, Bad Honnef (regelmäßige Sprechstunden)

Angebote für Fachkräfte

- ADHS : Erkennen, diagnostizieren und kompetent behandeln. Vortrag für Eltern und Fachkräfte
- „Körperliche und seelische Entwicklung und ihre Ausdrucksformen im Kindergartenalter“ - Wie gehe ich als Erzieher/in damit um? Workshops (über jeweils 2 Nachmittage)
- Interkulturelle Bildung in Kindertagesstätten und offenen Ganztagschulen. Tagesveranstaltung für pädagogische Fachkräfte
- Differenzierte Wahrnehmung von Geschlechterrollen im Migrationskontext. Info-Abend und Erfahrungsaustausch für Fachkräfte

Vorträge, Tagesveranstaltungen, Workshops

- Elternabend im Konrad-Adenauer- Gymnasium zur Vorbereitung eines Klassenworkshops
- Ein-Tages- Workshop in einer 8. Klasse des Konrad- Adenauer- Gymnasiums zum Thema „Klassenklima“
- 3 Klassenworkshops im Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasium zum Thema „Mobbing-Prävention“
- „Stress mit Schule und Hausaufgaben“. Informationsabend für Eltern
- „Herausforderung Pubertät“ - 6 Veranstaltungen für Eltern und Interessierte:
 - o „Alte(r) – du kannst mich mal gern haben!“ Umgang mit Konflikten im Jugendalter
 - o „Ich geh doch nicht zum Psychologen - ich bin doch nicht verrückt“. Krisen und Auffälligkeiten im Jugendalter und mögliche Hilfen
 - o „Alles Online oder was?!“ Medienkonsum bei Jugendlichen
 - o „Ich hab keinen Bock auf Schule“ Wie können Eltern mit Leistungseinbrüchen in der Pubertät umgehen?
 - o „Lass mich in Ruhe, ich will nicht mit dir reden!“ Beziehungsgestaltung mit Jugendlichen
 - o „Hast du Haschisch in der Tasche....“ Drogen- Alkohol- und Suchtgefährdung im Jugendalter (in Zusammenarbeit mit „update“, Fachstelle für Suchtprävention)

- „Mütter und Söhne“ – Vortrag und Diskussion – 2 Tages-Veranstaltung für Eltern
- „Immer diese Jungs“. Schwierige Jungen verstehen und unterstützen. Veranstaltung für Eltern und Fachkräfte
- „Das kommt in den besten Familien vor“. Workshop zu Themen von Familiendynamik und Familientherapie
- „Wo komme ich her, wo gehe ich hin?“ Workshop zur lebenslangen Prägung durch unsere Herkunftsfamilie
- Konflikttraining mit Eltern in der Bertolt-Brecht-Gesamtschule Bonn
- Vortrag zum Thema „Kinderängste“ in der Kita St. Augustinus, Bonn Duisdorf
- Gewaltfreie Erziehung“. Tagesworkshop für Eltern
- „Strafe muss sein“. Umgang mit unerwünschtem Fehlverhalten. Strafe oder nicht, was könnten Alternativen sein? Vortragsgespräch
- Teilnahme am „Weltkindertag“ in Bonn
- Mitwirkung beim „Beratungstag“ des Robert-Wetzlar-Berufskollegs Bonn
- Mitwirkung beim „Beratertag“ des Friedrich-List-Berufskollegs

Gruppenangebote

- Gruppe für zugewanderte Mädchen
- Gruppe „Solo Mio“ für alleinerziehende Mütter
- „Meine Eltern sind AUCH geschieden“. Gruppe für Kinder aus Trennungs-und Scheidungsfamilien
- „Null Problemo“. Gruppe für Kinder aus Zuwanderungsfamilien
- „Klartext“. Gruppe für Väter nach Trennung und Scheidung

Veranstaltungen im Rhein-Sieg-Kreis

- „Einführung in die Bindungstheorie“. Tagesveranstaltung für pädagogische und pastorale Fachkräfte im Rhein-Sieg-Kreis
- „Konsequenz und Grenzen setzen bei Grundschulkindern“. Workshop mit dem Kollegium der Grundschule Bornheim
- „Kinder brauchen Urvertrauen“. Vortrag in der Familienbildungsstätte Meckenheim
- „Psychosexuelle Entwicklung im Kindes- und Jugendalter“. Workshop mit dem Kollegium des Internates „Haagerhof“, Bad Honnef
- „Die Lebensphasen von Erik H. Erikson – nach wie vor ein wichtiges Modell der menschlichen Entwicklung“. Vortrag im Familienzentrum Neunkirchen-Seelscheid
- „Entwicklungspsychologische Schritte im Kleinkindalter“. Elternabend in der Kita Wachtberg-Fritzdorf
- „Gewaltfreie Erziehung“. Vortrag im Rahmen eines Elterncafes der Kita Oberpleis
- „Interkulturelle Bildung in Kindertagesstätten“. Workshop für Erzieherinnen im Familienzentrum Meckenheim



Beim Einsatz auf dem Weltkindertag 2017

Veröffentlichungen / Interviews

- Interview im Domradio zum Thema „Zeitmangel in modernen Familienbeziehungen“
- Pressekonferenz zur Vorstellung des präventiven Programms der Beratungsstelle 2017
- Interview mit Radio Bonn-Rhein-Sieg zum Thema: „Identitätsprobleme in Zeiten der Verunsicherung“
- Interview mit Radio Bonn-Rhein-Sieg zum Thema: „Soziale Ängste und der Umgang damit in der Beratungsstelle“

Mitarbeit in Gremien und Arbeitskreisen

- Arbeitskreis „Trennung und Scheidung“ im Rhein-Sieg-Kreis
- Arbeitskreis „Frühe Hilfen“
- Arbeitskreis „Opferschutz“
- Arbeitskreis „Kinder aus suchtkranken Familien“
- Arbeitskreis „Jungenarbeit“ Rhein-Sieg-Kreis / Bonn
- Katholische AG Kinder- und Jugendhilfe
- Arbeitskreis „Themenzentrierte Kinder- und Jugendgruppen“
- Arbeitskreis „Gemeindepastoral Ehe und Familie“
- Arbeitsgruppe „Kinderschutzfachkräfte“ im Bonner Caritasverband
- Michael-Franke-Stiftung für suizidgefährdete junge Menschen
- Arbeitsgemeinschaft „Kinderschutzfachkräfte“
- Mitarbeitergemeinschaft der Erziehungsberatungsstellen in der Erzdiözese Köln
- Arbeitskreise auf Leitungsebene:
 - Konferenz der Leiterinnen und Leiter der Erziehungsberatungsstellen des Erzbistums Köln
 - Träger-Leiter-Konferenz
 - Konferenz der Leiterinnen und Leiter Bonner Beratungsstellen
 - Netzwerk Leiterinnen und Leiter Bonn/Rhein-Sieg
 - Teilnahme am Bereichsteam Kinder, Jugend und Familie des Bonner Caritas-Verbandes

Statistik 2017

1. Gesamtzahl der Beratungsfälle

	weiblich	männlich	gesamt
Gesamtzahl der Beratungsfälle *	434	592	1026
Anmeldungen	328	447	775
davon Übernahmen aus 2016	180	132	312
Neuaufnahmen	299	416	714
davon Internet-Beratungen	38	26	64
Gesamtzahl für Bonn	320	449	769
Gesamtzahl für den Rhein-Sieg-Kreis	115	142	257

2. Abgeschlossene Beratungsfälle

	weiblich	männlich	gesamt
Abgeschlossene Fälle	312	424	736
Davon Klienten aus Bonn	223	322	545
Davon Klienten aus dem Rhein-Sieg-Kreis	89	102	191
Einbezogene Familienmitglieder			1089
Einbezogene Personen außerhalb der Familie			187
Gesamtzahl beratener Personen			2302

3. Kontaktzahlen 2014

	Anzahl Fälle	Kontakte im Berichtsjahr	Ø Kontakte
Alle bearbeiteten Fälle	1026	4361	4,3
	Anzahl Fälle	Kontakte der Gesamtlaufzeit	Ø Kontakte
Alle abgeschlossenen Fälle	736	4780	6,5
Abgeschlossene Fälle in Bonn	545	3811	6,9
Abgeschlossene Fälle im Rhein-Sieg-Kreis	191	969	5,1

4. Anzahl der Fachkontakte bei abgeschlossenen Fällen

Fachkontakte	Anzahl Fälle	Anteil
1 Fachkontakt	191	26,0 %
2 bis 5 Fachkontakte	328	44,6 %
6 bis 15 Fachkontakte	154	20,9 %
16 bis 30 Fachkontakte	46	6,2 %
über 30 Fachkontakte	17	2,3 %
Insgesamt	736	100 %

*als Beratungsfall gilt der angemeldete Klient, d.h. ein Kind, ein Jugendlicher oder junger Erwachsener zwischen 0 und 21 Jahren 11

5. Fallzahlen für Bonn und die einzelnen Einzugsbereiche

Einzugsbereich / Wohnort	Gesamtzahl der Fälle	Anteil	Abgeschlossene Fälle	Anteil
Gesamtzahl	1026	100,0%	736	100,0%
Stadt Bonn (gesamt)	769	75,0%	545	74,0%
Bonn	350	34,1%	248	33,7%
Bonn-Bad Godesberg	127	12,4%	84	11,4%
Bonn-Beuel	168	16,4%	117	15,9%
Bonn-Hardtberg	124	12,1%	96	13,0%
Rhein-Sieg-Kreis (gesamt)	257	25,0%	191	26,0%
Kreisjugendamt Siegburg				
Davon rechtsrheinisch:				
Eitorf	1	0,1%	1	0,1%
Much	0	0,0%	0	0,0%
Neunkirchen-Seelscheidt	3	0,3%	2	0,3%
Ruppichterath	1	0,1%	1	0,1%
Windeck	2	0,2%	2	0,3%
Davon linksrheinisch:				
Alfter	46	4,5%	34	4,6%
Swisttal	9	0,9%	7	1,0%
Wachtberg	24	2,3%	12	1,6%
Stadtjugendämter				
Bad Honnef	18	1,8%	14	1,9%
Bornheim	31	3,0%	24	3,3%
Hennef	2	0,2%	1	0,1%
Königswinter	35	3,4%	25	3,4%
Lohmar	5	0,5%	4	0,5%
Meckenheim	5	0,5%	3	0,4%
Niederkassel	21	2,0%	16	2,2%
Rheinbach	8	0,8%	7	1,0%
St. Augustin	21	2,0%	18	2,4%
Siegburg	0	0,0%	0	0,0%
Troisdorf	25	2,4%	20	2,7%

6. Beratungsschwerpunkte KJHG Gesamtzahl der Fälle

	Anzahl	Anteil
§ 28	923	90,0%
§ 16	2	0,2%
§ 17	60	5,8%
§ 18	10	1,0%
§ 41	26	2,5%
Sonstige	5	0,5%
Summe	1026	100,0%

7. Wartezeit zwischen Anmeldung und dem 1. Fachkontakt bei Neuaufnahmen

Wartezeit	Anzahl	Anteil
keine Wartezeit	77	10,8%
bis 2 Wochen	356	49,9%
bis 4 Wochen	167	23,4%
bis 8 Wochen	98	13,7%
über 8 Wochen	16	2,2%
Summe	714	100,0%

8. Wartezeit zwischen Anmeldung und kontinuierlicher Weiterbetreuung bei Neuaufnahmen

Wartezeit	Anzahl	Anteile
einmaliger Kontakt	262	36,7%
bis 2 Wochen	79	11,1%
bis 4 Wochen	121	16,9%
bis 8 Wochen	164	23,0%
bis 12 Wochen	60	8,4%
über 12 Wochen	28	3,9%
Summe	714	100,0%

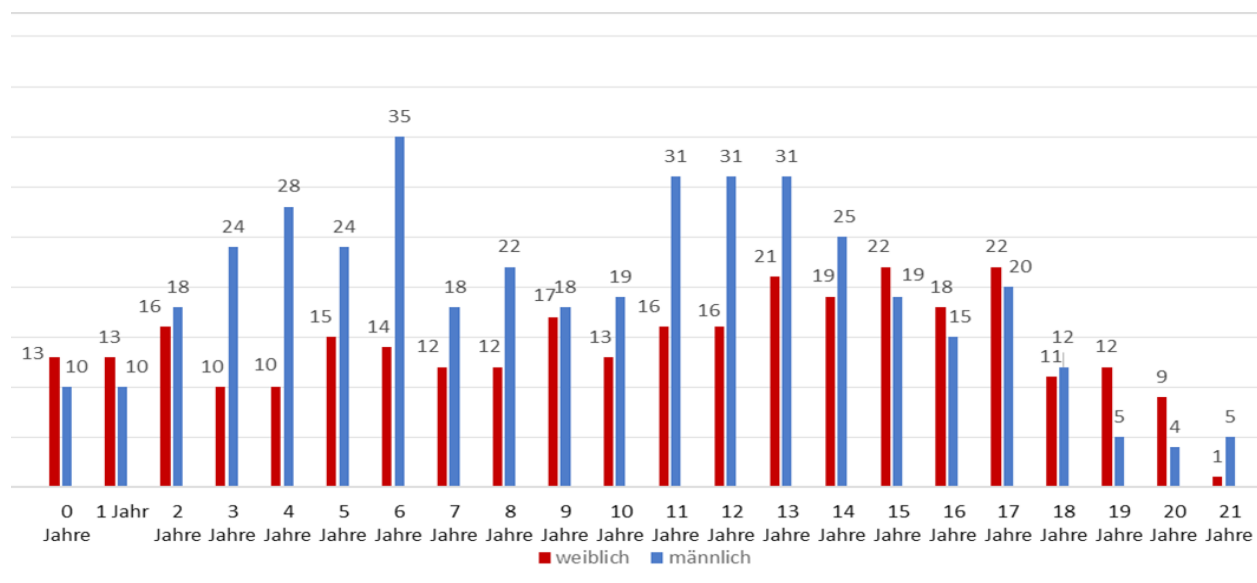
9. Beratungsdauer bei abgeschlossenen Fällen

Zeitraum	Anzahl	Anteil
einmaliger Kontakt	191	26,0%
unter 3 Monaten	281	38,2%
3 bis 6 Monate	108	14,7%
6 bis 9 Monate	61	8,3%
9 bis 12 Monate	28	3,8%
12 bis 18 Monate	45	6,1%
18 bis 24 Monate	11	1,5%
24 Monate und mehr	11	1,5%
Summe	736	100,0%

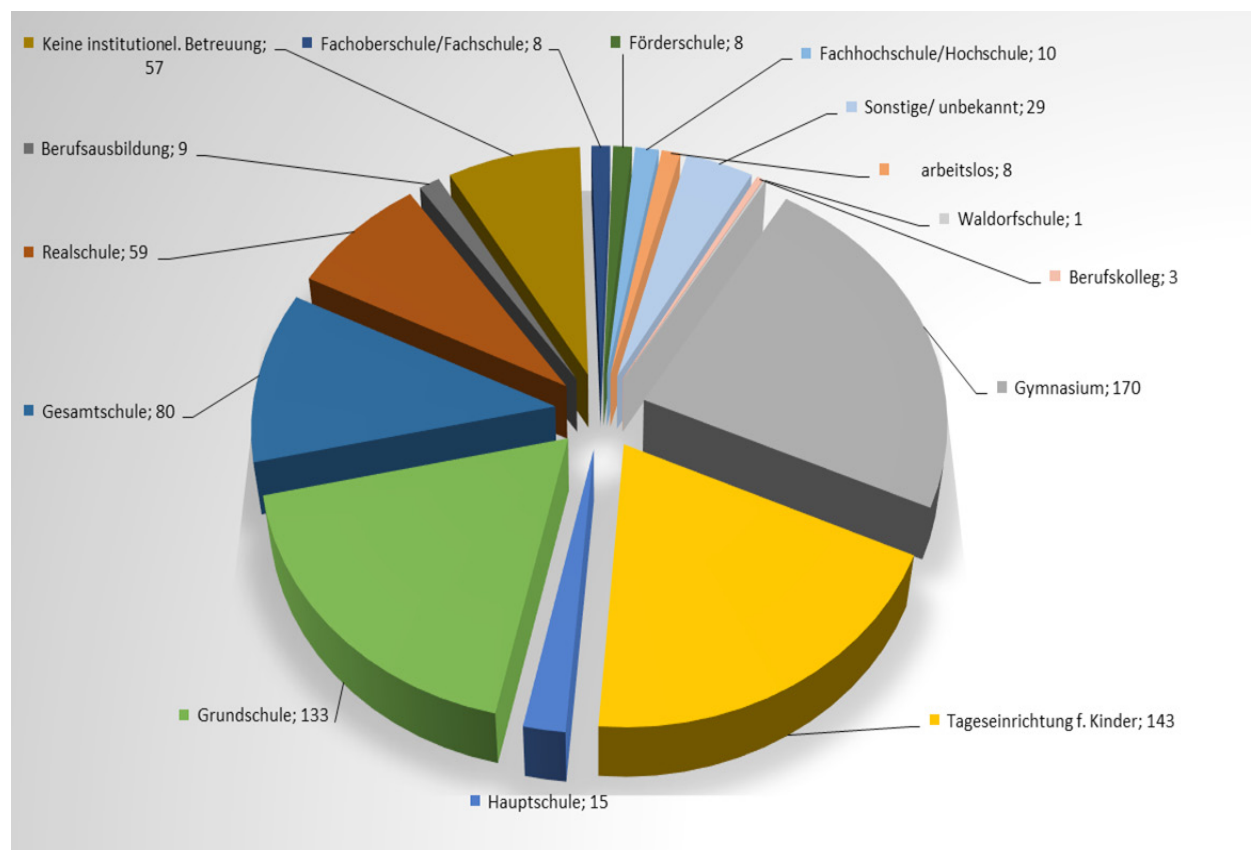
10. Grund für die Beendigung der Beratung

Beendigung gemäß Beratungszielen	628
Beendigung abweichend von Beratungszielen	108

11. Alter des Kindes, Jugendlichen, jungen Erwachsenen bei abgeschlossenen Fälle



12. Bildungs- und Berufssituation des Kindes, Jugendlichen, j. Erwachsenen bei abgeschlossenen Fällen



13. Umfang der Erwerbstätigkeit der Eltern bei abgeschlossenen Fällen

	Mutter	%	Vater	%
Vollzeit erwerbstätig	107	14,5%	340	46,2%
Teilzeit erwerbstätig	302	41,0%	32	4,3%
zeitweise erwerbstätig	12	1,6%	4	0,5%
arbeitslos	38	5,2%	26	3,5%
in Ausbildung/ Umschulung	23	3,1%	11	1,5%
Hausfrau/ -mann	145	19,7%	3	0,4%
Rentner/-in	6	0,8%	10	1,4%
Sonstiges/ unbekannt	64	8,7%	57	7,7%
keine Angaben	39	5,3%	253	34,4%
Summe	736	100,0%	736	100,0%

14. Beruflicher Status der Eltern bei abgeschlossenen Fällen

	Vater	%	Mutter	%
Ohne Beruf	99	13,5%	25	3,4%
Arbeiter/-in, Angest. einfach	78	10,6%	59	8,0%
Facharb./ Angest./ Beamt. mittel	239	32,5%	119	16,2%
Angest./ Beamt. gehoben	127	17,3%	90	12,2%
leit. Angest./ Beamt. höhere	58	7,9%	84	11,4%
Selbständige/r	42	5,7%	61	8,3%
unbekannt	54	7,3%	47	6,4%
keine Angaben	39	5,3%	251	34,1%
Summe	736	100,0%	736	100,0%

15. Situation in der Herkunftsfamilie Gesamtzahl der Fälle

	Anzahl Fälle	Anteil
Eltern leben zusammen	535	52,1%
Elternteil lebt alleine ohne (Ehe-) Partner	353	34,4%
Elternteil lebt mit neuem/ er Partner/-in	92	9,0%
Eltern sind verstorben	1	0,1%
Vater-Waise	14	1,4%
Mutter-Waise	4	0,4%
unbekannt	27	2,6%
Summe	1026	100,0%

16. Wohnsituation der Klienten bei abgeschlossenen Fällen

	Anzahl	Anteil
bei leiblichen Eltern, Elternteil, Sorgeberechtigten	712	96,7%
in Verwandtenfamilie	2	0,3%
in nicht-verwandter Familie	1	0,1%
in eigener Wohnung	9	1,2%
in Pflegefamilie	2	0,3%
in Heim / in betreuter Wohnform	1	0,1%
in der Psychiatrie	5	0,7%
an unbekanntem Ort	2	0,3%
Keine Angabe	2	0,3%
Summe	736	100,0%

17. Wirtschaftliche Situation in der Familie bei abgeschlossenen Fällen

Familie lebt überwiegend von	
keine Angaben	9
eigenen Einkünften	611
Sozialleistungen	116
Summe	736

18. Anzahl der Geschwisterkinder bei abgeschlossenen Fällen

	Anzahl Fälle	Anteil
Keine Angabe	11	1,5%
Einzelkind	184	25,0%
1 Geschwisterkind	334	45,4%
2 Geschwister	143	19,4%
3 Geschwister	28	3,8%
4 Geschwister und mehr	36	4,9%
Summe	736	100%

19. Herkunft der Eltern bei abgeschlossenen Fällen

Herkunftsland	Mutter	Anteil	Vater	Anteil
Deutschland	484	65,8%	343	46,6%
europäische Staaten	33	4,5%	29	3,9%
ehem. Sowjetunion	26	3,5%	12	1,6%
Afrika	22	3,0%	16	2,2%
Amerika	40	5,4%	12	1,6%
Asien	68	9,2%	49	6,7%
Australien	0	0,0%	1	0,1%
Türkei	9	1,2%	9	1,2%
nicht deutsch/ unbekannt	15	2,0%	14	1,9%
keine Angaben	39	5,3%	251	34,1%
Summe	736	100,0%	736	100,0%

20. Anlass der Beratungsvorgänge bei abgeschlossenen Fällen

Gründe der Hilfestellung	Anzahl Merkmale	Anteil
Unversorgtheit junger Menschen	5	0,4%
Unzureichende Förderung / Betreuung in der Familie	25	2,2%
Gefährdung des Kindeswohls	14	1,2%
Eingeschränkte Erziehungskompetenz	195	16,8%
Belastung des jungen Menschen durch Problemlagen der Eltern	72	6,2%
Belastung des jungen Menschen durch familiäre Konflikte	333	28,7%
Auffälligkeiten im sozialen Verhalten	209	18,0%
Entwicklungsauffälligkeiten / seelische Probleme des jungen Menschen	169	14,6%
Schulische / berufliche Probleme des jungen Menschen	137	11,8%
Summe	1159	100,0%
Nach Schwerpunktbereichen	Anzahl Merkmale	Anteil
Familien mit Kindern unter 21	374	46,8%
vor / in / nach Trennung / Scheidung	190	23,8%
mit allein Erziehenden	111	13,9%
mit jungen Menschen unter 21	120	15,0%
mit jungen Erwachsenen von 21-27	5	0,6%
Summe	800	100,0%

21. Online-Beratung 2017

	Anzahl	weibl.	männl.	Kontakte
Gesamtzahl der Fälle	64	38	26	96
für die Stadt Bonn	33	21	12	47
für den Rhein-Sieg-Kreis	30	16	14	43
davon in „face-to-face“ übergegangen	1	1	0	6
Abgeschlossene Fälle	52	32	20	77
für die Stadt Bonn	23	16	7	35
für den Rhein-Sieg-Kreis	29	16	13	42

22. Aufgaben und Angebote der Beratungsstelle im Rahmen der Jugendhilfe außerhalb der Einzelfallarbeit und in Familienzentren

	Anzahl	Teilnehmer/-innen, angesprochene Personen
Offene Sprechstunden in Schulen und Familienzentren	250	
Gremien: Arbeitsgemeinschaften, Vernetzungsarbeit	96	
Mehrtägige Veranstaltungen: Kurse, Gruppenangebote, Seminare	9	75
Einmalveranstaltungen: Vorträge, Info-Veranstaltungen, Elternabende	30	993
Fachliche Unterstützung: für Eltern, Jugendliche, Lehrer/-innen, Erzieher/-innen sowie andere Fachkräfte der Kinder- Jugend- und Familienhilfe	91	142

Projekt interkulturelle Familienberatung (bis 31.07.2017)

	Kinder	Jugend- liche	Eltern	Fachkräfte	Interventionen im Fach- team
Anzahl der Klienten	11	12	20	51	18
Kontakte	21	27	61	75	36

Projekt "Für euch vor Ort"

	Kinder	Jugendliche	Eltern	Fachkräfte
Anzahl der Klienten	35	25	52	72
Kontakte	225	141	62	164



A.

Andreas Balkenhol

Claudia Bongartz

Peter Conzen

Bettina Kesternich

Bernd Kinder

Yvonne Luzar

Birgit Mehren-Heindrichs

Gerd Mokros

Petra Möltgen

Bettina Rosenthal

Sofia Sombra de Longwitz

Kathrin Vogt

Gabriele Zimmer-Gierenstein

Stefanie Beeker

Monika Helbig

Hedwig Schwabl

Hauptamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen

Diplom-Sozialarbeiter, Familientherapeut, Supervisor

Diplom-Sozialpädagogin, Familientherapeutin

Dr. phil., Diplom-Psychologe, Psychologischer Psychotherapeut,
Leiter

Diplom-Heilpädagogin

Diplom-Psychologe, Psychologischer Psychotherapeut

Diplom-Sozialpädagogin, Familientherapeutin

Diplom-Sozialpädagogin, Mediatorin, systemische Beraterin,
stellvertretende Leiterin

Diplom-Sozialarbeiter, Supervisor

Diplom-Sozialpädagogin, Familientherapeutin

Diplom-Sozialpädagogin, Familien- und Erziehungsberaterin (BKE)

Diplom-Sozialpädagogin, Familientherapeutin

Diplom-Psychologin (ab 01.7.2017)

Diplom-Psychologin, Psychologische Psychotherapeutin (bis 31.3.2017)

Sekretärin

Sekretärin

Sekretärin

B.

Marlies Elsner

Nebenamtliche Mitarbeiterinnen

Fachärztin für Psychotherapeutische Medizin und
Fachärztin für Nervenheilkunde
Teamärztin

C.

Hans Christ

Supervisoren

Diplom-Psychologe, Psychoanalytiker

**Beratungsstelle für Eltern, Jugendliche und Kinder
Katholische Familien- und Erziehungsberatungsstelle
für die Stadt Bonn und den Rhein-Sieg-Kreis**

Caritasverband für die Stadt Bonn e.V.
Hans-Iwand-Straße 7
53113 Bonn
Tel.: 0228 – 22 30 88
Fax: 0228 – 24 12 72
E-Mail: erziehungsberatung@caritas-bonn.de